



Neosys AG
Privatstrasse 10
CH-4563 Gerlafingen
www.neosys-ag.ch



Tel. 032 674 45 11
Fax. 032 674 45 00

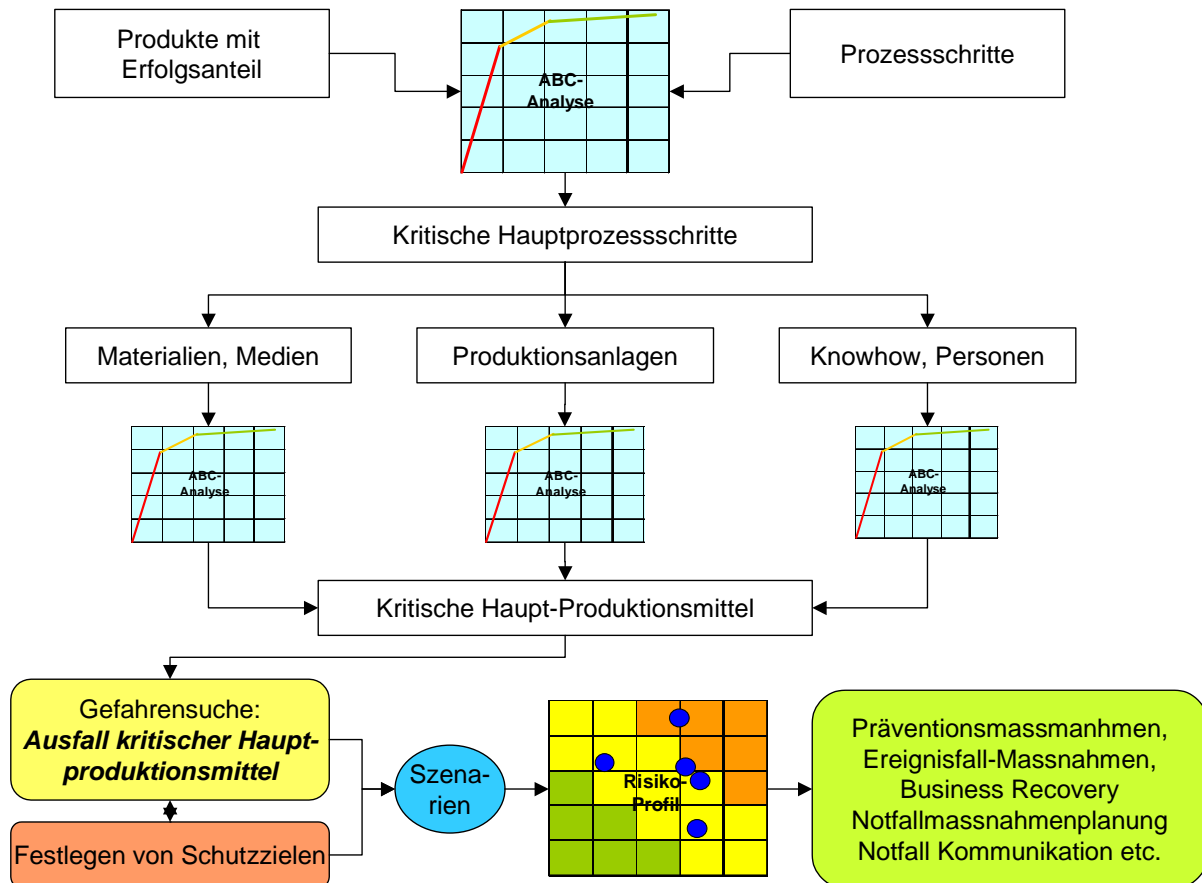
Business Continuity Management

Grossbrand in der Firma X. Eine sehr unwahrscheinliche Verkettung von Umständen führt zu einem Brandausbruch in der Lagerhalle. Dies geschieht bei Nacht. Der Brand kann nicht rasch genug unter Kontrolle gebracht werden und greift auf das Produktionsgebäude über. Die vereinigten Feuerwehren kämpfen zwei Tage lang und können das Schlimmste, Todesopfer, verhindern. Das Produktionsgebäude brennt aber vollständig aus und stürzt ein. Der Sachschaden beläuft sich rund auf einen Jahresumsatz der Firma. Eine Wiederaufnahme der Produktion ist nicht vor 12 Monaten möglich

Die Firma ist zwar versichert. Sogar Produktionsausfälle sind mindestens teilweise abgedeckt. Trotzdem stellt sich die Frage: Überlebt sie das?! Wie können die Kunden gehalten werden, wenn man ein Jahr lang nicht liefern kann? Wie muss man in den Medien kommunizieren, damit die Firma nicht bereits am Tag danach im Markt als tot gilt? - Die Beschäftigung mit diesen Fragen, das Organisieren einer möglichst guten Überlebensfähigkeit, das ist Business Continuity Management (BCM).

Die Katastrophen der vergangenen Wochen haben gerade wieder drastisch vor Augen geführt, dass jedes Unternehmen, ob gross oder klein, schlagartig einer existenziellen Krise ausgesetzt sein kann. Es gilt, sich darauf vorzubereiten.

Die untenstehende Abbildung illustriert den klassischen Business Continuity – Ansatz für das Risikomanagement. Er besteht aus folgenden Arbeitsschritten, welche die folgenden Schlüsselfragen beantworten:



1. Womit halte ich eigentlich die Firma hauptsächlich am Leben?

Die Wertschöpfungsketten des Unternehmens werden analysiert. Die Wertschöpfungsketten bzw. Produkte werden nach ihrer Bedeutung für den Gewinn des Unternehmens rangiert.

2. Welche Prozesse sind demnach überlebenswichtig?

Die Wertschöpfungsketten werden daraufhin untersucht, welche Prozessschritte für ihre Herstellung / Abwicklung notwendig sind. Die wichtigsten davon sind die kritischen Hauptprozessschritte.

3. Welche Produktionsmittel müssen demnach unbedingt gesichert werden

Die kritischen Hauptprozessschritte werden analysiert. Die Produktionsmittel (zB. Anlagen, Gebäude etc.), die Materialien / Medien, sowie die Knowhowträger werden daraufhin analysiert, wie wichtig / unentbehrlich sie für das Durchführen des Hauptprozessschritts sind. Dies sind die kritischen Anlagen, Materialien und Informationen.

4. Welche Gefahren können zu einem Ausfall kritischer Anlagen, Materialien oder Informationen führen?

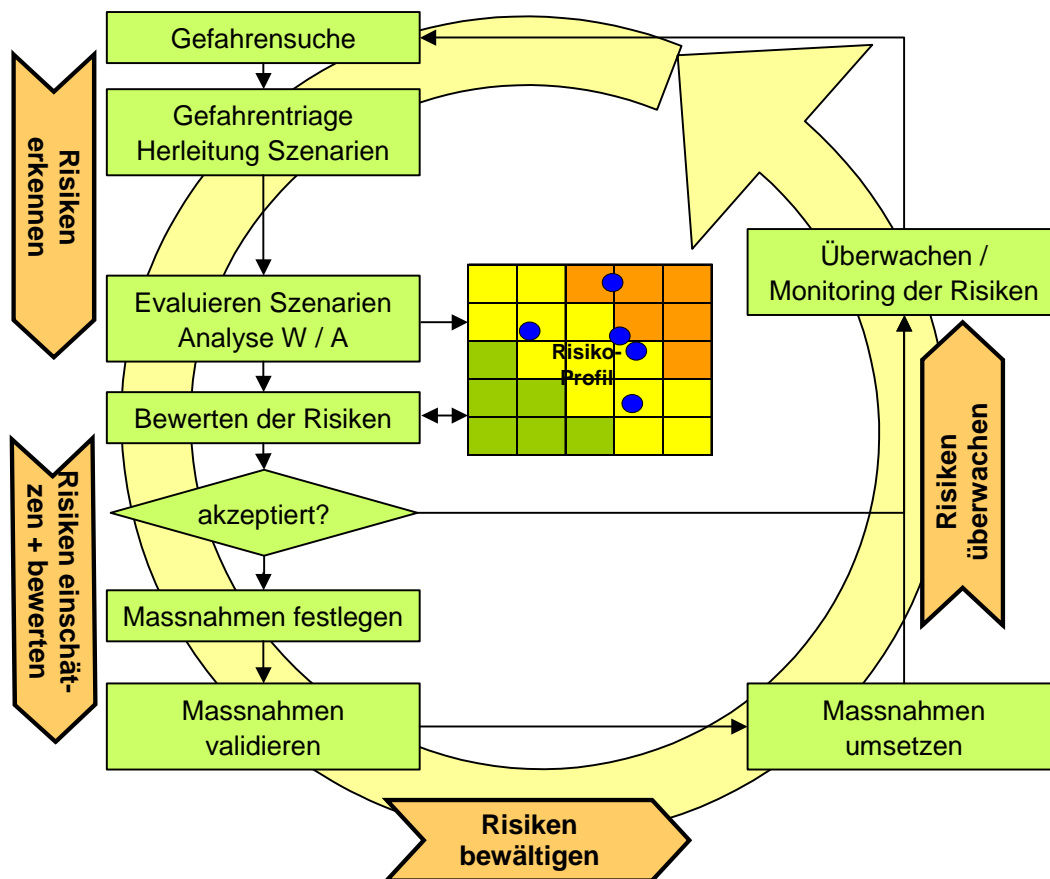
Der Ausfall von kritischen Produktionsmitteln wird als Anwendungsbereich eines konventionellen Risikomanagement-Ansatzes verstanden: Dies bedeutet, dass zunächst die Gefahren, die zu einem Ausfall eines solchen kritischen Gutes führen können, systematisch gesucht und erkannt werden. Daraus werden Ereignisse / Szenarien hergeleitet, welche für die Realisierung dieser Gefahren typisch sind. In diesem Schritt ist viel Phantasie und ein sehr systematisches Vorgehen gefragt. Es geht ja darum, gerade auch jene Gefahren zu erkennen, die bisher noch nie eingetreten sind. Je nach den kritischen Produktionsmitteln sind dann so verschiedene Szenarien darunter wie eine Überflutung, der plötzliche Lieferstopp seitens eines wichtigen Lieferanten, oder der Flugzeugabsturz mit dem Entwicklungschef.

5. Welche Überlebensrisiken geht die Firma derzeit ein? Sind diese Risiken tragbar?

Die gefundenen Szenarien werden nach Wahrscheinlichkeit und Schadensausmass eingeschätzt. Die Risiken werden mit den Tragungsmöglichkeiten der Firma verglichen (zB. mit dem vorhandenen Eigenkapital), aber auch mit der Risikopolitik der Firma, bzw. mit ihren Schutzziele. Für untragbare Risiken besteht Handlungsbedarf.

6. Was ist zu tun, um die Überlebensrisiken auf ein tragbares Mass zu beschränken?

kritischen Hauptprozessschritte werden analysiert. Die Produktionsmittel (zB. Anlagen, Gebäude etc.), die Materialien / Medien, sowie die Knowhowträger werden daraufhin a



- 6.1 Wenn ein Handlungsbedarf gegeben ist, werden risikomindernde Massnahmen gesucht und ihre Wirkung analysiert.
 - 6.2 Wenn die Wirkung ausreichend ist, werden die Massnahmen realisiert und die resultierenden Restrisiken überwacht.
7. Die gefundenen Massnahmen haben ihren Fokus auf einer gesteigerten Sicherheit betreffend Business Continuity bzw. auf einer rascheren Business Recovery, wenn trotz präventiven Massnahmen einmal ein Ereignis eintritt.

Gerlafingen, Mai 2005, Jürg Liechti